

Herborner Tageblatt.



Organ für den Viskreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprecher-Anschluß Nr. 20.

Nr. 226.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Samstag, den 26. September 1914.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

71. Jahrgang.

Um die Kathedrale von Reims.

(Kunstschätze im Kriege.)

Die Kunst ist blind. Ob sie eine Bierde der Menschheit ist oder einen verbrecherischen Freischütz, hängt vom Fall ab. Die Granate trifft ebenso ein kostbares Museum, wie sie in einem schmutzigen Sumpfloch versinken kann. Das war so, solange es Krieg gegeben hat. Das Museum besaßte den Brand der kostbaren Bibliothek zu verurteilen, in der die griechische Kultur alle ihre Schätze versammelt hatte. Die Vernichtung der Bücherei wurde dem arabischen Kalifen Omar zur Last gelegt; wir wissen aber, daß die Bücherkiste zugrunde gingen, als die Griechen sich an der ägyptischen Küste besaßen. Mit ihr sind auch die ältesten Nachrichten über das deutsche Vaterland, so die Aufzeichnungen des griechischen Historikers Herodot von Massalia vernichtet worden, die uns die Geschichte der Vorfahren der Deutschen im Mittelalter und später in Italien alles in Trümmer gegeben haben, können wir uns vorstellen; man hat später die Bänke dafür verantwortlich gemacht, die ein verurteiltes mildes Volk waren.

Das liegt weit zurück, und wir können uns über die Vernichtung griechischer Bildsäulen trösten. Schließlich ist ja das Bestehe einmal dem Neuen Platz machen. Die kalte Hand des Schicksals hat nicht viel Zeit zum Nachdenken.

Nach aber starren am Mosel-Ufer die Trümmer des ehemaligen Reichsberger Schlosses in die Lüfte und erinnern an den Mord, den auf Befehl des vierzehnten Königs der Nordbrüder Melac im Jahre 1689 in den Trümmern der Pfalz verübte. Und wenn wir in der Geschichte nachlesen, wie dies französische Gefindel in Seidberg, Mannheim und dem ganzen Lande verübte, dann können wir nur bitter lachen, wenn die Trümmer jener Nordbrüder jetzt ein klägliches Ansehen annehmen über die Kathedrale von Reims. Dieselben Töne hörten wir 1870, als wir Paris besaßen.

Die Kathedrale von Reims ist eines der stolzen Schmuckstücke aus der mittelalterlichen Zeit. Zweihundert Jahre ist sie an ihr gebaut worden, von 1212 bis 1400, und besitzt sie von 3516 Pfeifen, gegen 650 Bildsäulen, eine reiche Fülle von Kunstschätzen aller Art, Teppichen, Gemälden usw. ist dort aufbewahrt. Aber das lagert da schon lange, und so oft die Kasse auch das Kriegstheater abgeben mußte, bisher nie jemandem eingefallen, die alte Kathedrale von Reims zu beschädigen. Weder 1814 noch 1870 haben die Franzosen Reims nicht beschossen, weil da eine alte Kathedrale stand, und so hat auch kein Franzose die Kathedrale klagen können.

Das ist einfach. Damals war Reims keine befestigte Stadt, die Truppen zogen an ihr vorbei und durch sie. Aber nach 1871 haben die Franzosen Reims zu einer der wichtigsten befestigten Plätze an der Ostfront gemacht und 12 Forts um die Stadt gelegt. Das heißt: die Franzosen haben die kriegerische Benutzung der Stadt zu beschleunigen, die kulturelle Schöpfung. Jetzt ist Reims nicht beschossen, weil da eine alte Kathedrale stand, und so hat auch kein Franzose die Kathedrale klagen können.

jahre und die deutschen Truppen beschossen dürfen, während die Deutschen das Feuer nicht erwidern sollen, um das ehrwürdige Gebäude nicht zu treffen. Es ist ein Blödsinn, so etwas zu denken, eine Frechheit, dergleichen zu verlangen.

So verlangten ja auch die Belgier, daß unsere braven Truppen sich von den Mörderbanden in Löwen einfach niederlegen lassen sollten, und künnten dann ein großes Gebot in der ganzen Welt an, als das Rathaus in Löwen, auch ein altes Kunstwerk — beinahe beschädigt worden war. Der deutsche Vizekönig von Belgien, v. d. Goltz, hat jetzt durch deutsche Kunstgelehrte, die bei der Truppe sind, das ganze Land bereisen und die Kunstschätze beschreiben lassen; nichts ist vernichtet, nichts beschädigt, nichts gestohlen.

Aus dem Jahre 1870 erinnern wir uns, daß in weiten Kreisen die Barbarei der Deutschen, die Paris beschossen wollten, ein Gegenstand reichlichen politischen Geschwäzes war. In der Tat ist die Beschädigung durch solche Rücksichten damals eine Zeitlang verzögert worden. So gutmütig werden wir diesmal nicht wieder sein. Jede Zögerung bedingt einen Zeitverlust, den die Gegner benutzen, um das Volk aufzuwiegen und Vandalen zu bewaffnen. Unsere Truppen und unsere Landwehrleute, die von den Nordbrüden aus dem Hinterhalt niedergeknallt werden, sind uns wichtiger als ein paar alte Mauern. Sollten die Franzosen ihre Kunstschätze schonen, so sollten sie sich das rechtzeitig überlegen und nicht da Festungswerke anlegen, wo keine Kanonentugeln erwünscht sind!

K. M.

Der Krieg.

W.D. Großes Hauptquartier, 24. Sept. (Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind heute im Allgemeinen keine wesentlichen Ereignisse eingetreten. Einzelne Teilkämpfe waren den deutschen Waffen günstig.

Aus Belgien und vom östlichen Kriegsschauplatz ist nichts Neues zu melden.

Das gewaltige Ringen zwischen unserem Westheer und den vereinigten französischen und englischen Streitkräften dauert fort. Nicht auf allen Teilen der ungeheuren Front wird andauernd gleichzeitig gekämpft, Ruhepausen schieben sich zwischen die Gefechte bei den einzelnen Armeen, während an anderer Stelle sich Kämpfe abspielen. Nach der letzten amtlichen Mitteilung unseres Generalstabs ist eine wirkliche Entscheidung noch nirgends gefallen. Dagegen ist es den Franzosen nicht geglückt, den rechten deutschen Flügel zu umfassen, wie sie es westlich der Düse versuchten. Die französischen und englischen Berichte werden in der Aufzählung ihrer Erfolge auch sichtlich bescheidener. Während so die Operationen im Westen und in der Mitte bis zu den Argonnen noch keine weitere Entwicklung zeigen, schreitet der deutsche Angriff auf die Sperrforts südlich von Verdun weiter. Die Strecke zwischen den Befestigungen von Verdun und Toul wird

an der Maas entlang durch eine Reihe von Forts gesichert. Es folgen sich hier von Verdun nach Süden Genicourt, Trohon, Les Paroques, Camp des Romains, Clouville, Gironville und Jouy, alle, mit Ausnahme von Les Paroques, auf dem rechten Maasufer. Gegen die Linie Trohon-Clouville ist der deutsche artilleristische Angriff schon mit sichtbarem Erfolg begonnen worden. Es gelang gleichzeitig, französische Gegenstände, die aus den großen Festungen Verdun und Toul wie über die Maas gemacht worden sind, zurückzuwerfen, wobei der Feind Verluste an Gefangenen und Material erlitt. Im Zusammenhang mit diesen Operationen wurde unmittelbar östlich der Argonnen Berennes, westlich von Verdun und nördlich von Clermont, von unseren Truppen genommen. Die Franzosen haben sich auf diesem Kriegsschauplatz nicht mit der rein passiven Verteidigung begnügt, sondern danach gestrebt, die deutschen Vorwärtsschritte durch Gegenangriffe aufzuhalten, ohne daß es ihnen gelungen wäre, einen Erfolg zu erzielen. Hier sind die Ereignisse im Fluß, im Westen haben sie den Charakter eines Kampfes um besetzte Feldstellungen angenommen, der naturgemäß langsamer verläuft, bis aus einer Reihe von Einzelgefechten und Erfolgen sich die Entscheidung ergeben kann.

Das Ringen in Frankreich.

Mailand, 24. Sept. Das italienische Blatt „Corriere della Sera“ meldet aus Paris: Der schon seit 10 Tagen andauernde Kampf nimmt immer mehr den Charakter einer Belagerung an und aller Wahrscheinlichkeit nach wird er auch so enden. Eines Tages wird ganz plötzlich nach dem langen Kampfe die Nachricht austauschen, daß in die Verteidigungslinie eine Bresche gelegt wurde, die den Widerstand auf der ganzen Linie unmöglich macht. Der Berichterstatter fragt sich sodann, wer nach seiner Meinung die Bresche schlägt. Niemand könne sagen, ob das Ende nahe sei. Ein unheimliches Dunkel lagere über den Ereignissen und das Publikum wisse alle Kraft und Geduld zusammennehmen, um seine Wutbegierde zu mäßigen.

Einen überaus pittoresken Anblick machen die marokkanischen Truppen in ihren bunten Bildern. Die Armen leiden sehr unter der Kälte und schützen sich vor dem Winde, indem sie fröstelnd in dichten Gruppen hinter Mauerchen stehen. Sie sind wie die Hunde, die auf Befehl ihres Herrn warten, um sich auf diejenigen zu stürzen, auf die man sie hegt. Von Zeit zu Zeit plagt ein Hagel deutscher Schrapnells in dichtester Nähe und der Pulverdampf häuft alles in Nebel. In der Richtung von Soissons ist vollends die Hölle los. In Billereube haben die Engländer schwere Artillerie aufgeföhren und bald treten die sogenannten Long Toms in Aktion. Aber schon hat eine deutsche Batterie sie entdeckt und überschüttet sie mit fürchterlichem Feuer.

Adel.

Roman von Ludwig Habsicht.

(Nachdruck verboten.)

Swöstes Kapitel.

Ich stelle in meiner Jugend die den Deutschen eigene Liebe zum Vaterland und die ich reich und unabhängig war, begann. Ich habe, nachdem Bernhard wieder zu ihm zurückgekehrt war, in dem Saal neben seinem Bett Platz genommen hatte. Schon bei meiner ersten Pilgerfahrt nach dem Zauberlande war ich in die Gewalt einer bösen Zauberin, — ich war ja noch eine kleine, italienische Adels, wenn auch mit sehr vielen Vermögen und von einer wunderbaren, sinnverwirrenden Schönheit. Eine hohe Gestalt, ein vollendeter Äppiger Körper und Fäße wie aus Marmor gemeißelt. Durch das schimmernde Haar umhüllte sie, wenn es aufgelöst war, wie ein Haarnetz, das klassische Profil, der kleine Mund mit den roten Lippen, die Verhältnisse vollendeten das Besondere ihrer Schönheit. Dabei verstand sie anmutig und geistvoll zu sprechen und mit prachtvoller, wohlklingender Stimme in der Sprache Italiens zu singen.

Ich war kaum zweiundzwanzig Jahre und noch jung; was Wunder, daß ich mich in Giovanna verliebte. Ich war, es sei mein höchstes Glück, sie als meine Braut zu wählen. Ich hatte mich manche Anzeichen warnen sollen. Ihre Augen waren oft so stürmisch, wie sie bei einem Blick umhersehen und konnte bei kleinen Anlässen in Born geraten, wie sie mir gewisse Auslegung.

machte, daß es ihr angenehm sei, von der sehr süßenden Nichte befreit zu werden; ich schlug alles in den Wind.

Die Hochzeit wurde gefeiert und ich reiste mit meiner jungen Gattin nach Deutschland.

Sie schenkte mir auf diesen Zeitpunkt gewartet zu haben, um mit ihrer wahren Natur hervorzutreten. Schon auf der Reise hatte ich von ihrem heftigen, ungleichmäßigen Wesen zu leiden und in Tannhäuser angekommen, benahm sie sich gegen meine Mutter, die ihr in der liebevollsten Weise entgegenkam, obwohl ihr diese Verbindung mit der Italienerin nicht recht gewesen war, von Anfang an schroff und abstoßend. Sie allein wollte Herrin im Schloß sein, die alte Dame, die hier so lange gelebt, nur Gutes gewirkt und von den Leuten hochverehrt wurde, sollte vollständig zurücktreten.

In ihrer vornehmen, ruhigen Weise tat dies meine Mutter wirklich, aber sie konnte, sie durfte nicht mit ansehen, wie Giovanna zerstörte, was sie geschaffen hatte, wie sie den Leuten unsinnige, widersprechende Befehle gab und sie mißhandelte, wenn sie dieselben nicht ausführen vermochten. Die leiseste Mahnung von ihrer Seite verlegte Giovanna in die äußerste Wut.

Ich betete meine Mutter an und konnte nicht dulden, daß sie in dieser Weise gekränkt und gedemütigt wurde. Ich verlangte, daß sie sich gegen meine Mutter angemessen betrage, daß sie sie ehre, wie es der Tochter der Mutter gegenüber zukomme. Sie hatte für solche Ermahnungen nur ein höhnisches Lachen und trieb es immer ärger.

Meine Mutter beschloß endlich, das Haus, in dem sie viele Jahre so glücklich gewesen war und das ihr jetzt zur Hölle gemacht wurde, zu verlassen; ich sah ein, daß es das Beste für sie sei und ließ sie ziehen; sie hat die Trennung aber nicht lange überlebt. Nach wenigen Monaten ist sie gestorben, ich bin überzeugt, die Kränkungen ihrer Schwiegertochter haben ihr das Herz gebrochen, sie hätte länger gelebt, wenn ihr anders begegnet worden wäre.

Nach der Entfernung meiner Mutter aus dem Schloß richtete sich ihr Born — und ich sage nicht zu viel — ihre Bosheit gegen mich. Die Geburt eines Kindes, welches Ereignis junge Gatten sonst einander näher zu bringen pflegt, bot bei uns den

Anlaß zu neuen Streitigkeiten. Ich liebte den Knaben zärtlich und wünschte ihm dem Einflusse der Mutter zu entziehen, sie sah in ihm nur den Gegenstand, durch den und in dem sie mich aufbringen und kränken konnte. Ich glaube nicht, daß sie das Kind je wirklich geliebt hat, daß ihr Herz einer so edlen Regung wie echter Mutterliebe überhaupt fähig war; häufig genug erklärte sie ihn fast mit ihren Liebesworten und in ihrer Affensartigkeit tat sie alles, was dem Kinde unbedingt schaden mußte.

Andere Zerrwürfnisse waren an der Tagesordnung. Obwohl ich ein reicher Mann war, mußte ich doch einsehen, daß meine Einnahmen für Giovannas maßlose Verschwendungssucht nicht ausreichen könnten und daß sie mich über kurz oder lang zu Grunde richten würde. Dem konnte ich nicht ruhig zusehen. Ich machte ihr Vorstellungen, ich bat, ich schalt, ich drohte, es war alles vergeblich. Sie lachte mich einfach aus und erklärte, sie sei nicht meine Frau geworden und mir aus ihrem schönen, sonnigen Italien in mein kaltes, feuchtes, düsteres Deutschland gefolgt, um hier zu darben und sich die bescheidensten Wünsche verjagen zu müssen.

Eines Tages hatte sie wieder, ohne mir vorher nur eine Silbe davon zu sagen, einen Diamantschmuck im Werte von zehntausend Mark gekauft, obwohl sie mit Juwelen bereits überreich versehen war. Nun brachte sie mir die Rechnung und verlangte, ich solle sie bezahlen, als ob es sich nach Goethes Ausspruch um einen Korb voll Rüben gehandelt hätte. Ich war empört, mehr noch über die Art, wie sie das Geld forberte, als über ihren unsinnigen Einkauf und ich verweigerte es einfach. Es kam zwischen uns wieder zu einem jener lärmenden Auftritten, bei denen die ganze Dienerschaft horchend und tuschelnd zusammenlief, und die mir im tiefsten Grunde meiner Seele zuwider waren, weil ich eine ruhige, vornehme Lebensführung für das Schicksal halte; wodurch unterscheiden wir uns sonst von dem niederen Volke? und die stolze, echt adelige Gesinnung des alten Grafen brach bei diesem Ausruf wieder einmal in ihrer ganzen Stärke hervor.

Bernhard wagte den Vater mit keinem Wort in seiner Erzählung zu unterbrechen; er öffnete auch jetzt nicht zu einer Gegenüberung die Lippen, sondern nickte dem verehrten teuren Mann nur eifrig zu, hatte er doch damit angedeutet, was

Der Kampf um die Maas Höhen.

Über die Kämpfe an der Westfront liegen von deutscher Seite keine Nachrichten vor. Aus Genf wird über die Lage gemeldet: Mit äußerster Spannung erwarten Paris und Bordeaux weitere Nachrichten über den Ausgang des erbitterten Kampfes um die Maas Höhen, weil davon wichtige Entschlüsse der französischen Heeresleitung für die Gesamtheit der Bewegungen zwischen Oise und Bozore abhängen. Nach den letzten Nachrichten dauern die deutschen Anstrengungen dort ungeschwächt fort.

Französischer Völlerrechtsbruch.

Die neueste Heldentat der französischen Flotte wirft ein eigentümliches Licht auf den ritterlichen Geist der sie bemannenden Seebären. Wie heute im Kriegspressequartier bekannt wird, stützten am 19. September mehrere von Malta kommende französische Torpedoboote dem 60 Kilometer von der adriatischen Küste Österreichs gelegenen Inselchen Pelagosa einen Besuch ab.

Auf der Insel befindet sich ein Leuchtturm, der alle 30 Sekunden durch ein weißes und ein Blinlicht die Schiffe vor Gefahren warnt. Die einzigen Bewohner sind der Wärter, dessen Frau und Kinder, die ab und zu von der dalmatinischen Küste aus mit Lebensmitteln versehen werden. Das Regenwasser wird in einer großen Bisterne gesammelt. Die Franzosen rissen die schwarz-weiße Flagge ab, zerstörten den Leuchtturm und die Bisterne, nahmen der Wärterfamilie allen Proviant und alle Vorräte weg und dampften dann wieder ab, ohne Rücksicht auf den Hunger der jetzt der Not preisgegebenen Leute!

Die österreichische Presse protestiert mit Entrüstung gegen dieses jeder Zivilisation hohnsprechende Vorgehen, das eine schwere Verletzung des Völlerrechts darstellt.

Deutsche Dragoner als Engländer.

Nofendal, 22. Sept. (Str. Bln.) Mit Entrüstung verzeichnen Pariser Blätter Meldungen aus Fontainebleau und Compiègne über das unerhörte Infanteriestückchen deutscher Reiter. Eine Abteilung Dragoner durchzog die genannten Ortschaften, nachdem schon die Vortruppen zurückgezogen worden waren. Sie kamen bis in die Pariser Bannmeile und nützten die Nachtstunden aus, um wichtige Erkundungsritte zu machen. In den Ortschaften hielt man die Deutschen für Engländer und erteilte ihnen bereitwilligst jede gewünschte Auskunft. In dem Städtchen Melun begrüßte sogar der Bürgermeister die Dragoner. Die Deutschen verzogen jedoch in dieser eigenartigen Lage keine Miene. Einer der Deutschen dankte in englischer Sprache für den Willkomm in einer etwa 60 Kilometer von Paris gelegenen Kreisstadt.

U 9 und die Engländer.

Von der holländischen Grenze, 24. Sept. „Die englischen Blätter“, meldet das Reutersche Bureau, „nehmen den Verlust der drei Kreuzer mit Ruhe auf. Es sind, so erklären sie, Schiffe von einem alten Typ, deren Verlust den Wert der Flotte nicht wesentlich vermindert. Der Verlust von Menschenleben wird lebhaft bedauert.“ Es konnte nicht ausbleiben, daß auch bei dieser Kriegshandlung den Deutschen Vorwürfe unredlichen Vorgehens gemacht wurden. In der Reuterschen Meldung heißt es denn auch: „Die Blätter verweisen darauf, daß zwei der Kreuzer durch Torpedos getroffen wurden, während sie dabei waren, die Besatzung des ersten Schiffes zu retten. Sie sind der Ansicht, daß aus dieser Tatsache die Notwendigkeit sich ergeben wird, die jetzigen Bräuche mit Bezug auf die Rettung von Schiffsbefatzung zu ändern für den Fall, wo die Schiffe im Sinken begriffen sind, namentlich wenn feindliche Schiffe in Frage kommen. Ferner machen sie darauf aufmerksam, daß die englischen Schiffe, die in dem Gefecht bei Helgoland deutsche Matrosen retteten, von demselben Los hätten betroffen werden können. Endlich betonen sie, wieviele die Engländer sich bislang der Verwendung von Minen und Unterseebooten enthalten hätten, sie sich nunmehr genötigt sehen werden, Gebrauch davon zu machen und die feindlichen Schiffe und Unterseeboote durch Minen und Unterseeboote unschädlich zu machen.“

Die „Köln. Ztg.“ bemerkt hierzu: So spricht die vollendete Hilflosigkeit. Man könnte lachen, wenn es nicht so traurig wäre, zu sehen, wie weit man in England die Heuchelei treibt. Also unser Unterseeboot hätte nach der Sprengung des ersten Schiffes Halt

auch seine ganze Seele erfüllt. Er wollte nicht nur von Adel sein, sondern auch abelig in seinem ganzen Tun und Denken, das war ihm stets von seinem vortrefflichen Erzieher als höchstes erstrebenswertes Ziel hingestellt worden.

„Wenn ich Giovanna hat, sich zu mähigen und unsern Zwist nicht an die Öffentlichkeit zu bringen“, fuhr der alte Graf in seiner Erzählung fort, „so bewirke ich gerade das Gegenteil; sie wußte, wie widerwärtig mir das war und schrie nur desto toller darauf los, weil sie hoffte, mich dadurch völlig unterjochen und zu ihrem flüchtigen Sklaven machen zu können. Ich sollte aus Furcht vor Skandal, endlich nachgeben; aber einen solchen Ausritt, wie bei dieser Gelegenheit, hatte ich doch noch nicht erlebt. Sie tobte wie eine Wahnsinnige und zuletzt vergab sie sich in ihrer blinden Wut so weit, daß sie ein auf dem Tische liegendes Messer ergriff und nach mir schlenbert.“

„Aber das ist ja entsetzlich!“ fuhr Bernhard auf, der bisher wie gelähmt zugehört hatte und streckte die Arme nach dem Vater aus, als müsse er ihn jetzt noch schützen. „Hat sie Dich verletzt?“

„Nicht“, entgegnete der Graf, „aber unsern kleinen Leonardo. Das Messer flog an mir vorbei und traf das Kind, das sie zu Anfang unseres Streites auf dem Arm gehabt und in ihrem Zorn auf den nächsten Stuhl geschleudert hatte. Der arme kleine Bursche war solche Behandlung schon gewöhnt.“

„Und was geschah ihm?“

„Die Wange wurde ihm aufgeschlitten. Das Blut war kaum zu stillen, das Kind schrie entsetzlich und seine Mutter, statt durch den Anblick zur Vernunft gebracht zu werden, wurde nur noch rasernder, schrie auf mich ein und beschuldigte mich, das Unglück herauf zu locken. Wir mußten sie mit Gewalt von dem Kinde entfernen, um ihm den Verband anlegen zu können, und es hat die Narbe sein ganzes Leben behalten.“

(Fortsetzung folgt.)

machen sollen, bloß weil die beiden anderen englischen Kreuzer sich an die Rettung der Kameraden machten? Was ist der Krieg anders als die Vernichtung des Gegners, soweit sie nur möglich ist? Unser Unterseeboot hätte vielleicht mitretten sollen. Ob es dann verschont geblieben wäre von einem feindlichen Angriff? Wie die Engländer heute reden, so redet der Jäger, dem das Wild entwischt ist. Die beiden anderen Panzer waren doch nicht hilflos. Hilflos aber war auf dem afrikanischen See der kleine Dampfer Wisman, war die kleine abgerüstete Möbe, als sie vor Darassalam angegriffen und vernichtet wurde, waren unsere Kolonien, soweit sie von den Engländern angegriffen wurden, überhaupt. Und dann, wie sagen wir, ungeheuerlich ist die weitere Behauptung, England hätte bisher von Minen und Unterseebooten keinen Gebrauch gemacht. Wer brachte unsere Hela zum sinken? Ein englisches Unterseeboot. Soll man überhaupt daran erinnern, daß England der erste Staat war, der die Unterseeboote einführt? Mögen die Engländer nur Minen und Unterseeboote gebrauchen, wir werden uns gleichermaßen zu wehren wissen und wollen hoffen, daß nicht nur Schiffe „von einem alten Typ“ (auch so ein süßlicher Trost Albions) zugrunde gehen. Was hatte England im ganzen vor, als es uns angriff? Unsere Vernichtung. Was wollen wir, nun wir einmal kämpfen müssen? Englands Vernichtung, soweit es uns möglich ist; mit Franzosen und Russen können wir Mitleid, Wut auf sie können wir haben: unseren Haß erntet England allein. Nur Hinterlist kann einen offenen Kampf wie den von Hoel van Holland für Hinterlist erklären; die ganze Kriegsgeschichte ist ja bis jetzt voll von englischer Hinterlist! Unser Unterseeboot ist glücklich heimgekehrt; aus dem Geist unserer gesamten Flotte sprechen wir, wenn wir sagen: „Auf Wiedersehen, ihr englischen Panzer, auf Wiedersehen bei einem neuen Kampf!“

Der Eindruck in Italien.

WTB. Rom, 24. Sept. (Nichtamtlich.) Die Vernichtung dreier großer englischer Kreuzer durch ein deutsches Unterseeboot hat hier einen ungemein großen Eindruck gemacht. Man geht kaum fehl, wenn man sagt, daß dieser Erfolg zur See für die Bewertung der deutschen Machtposition durch die italienische Bevölkerung höher anzuschlagen ist als die bisherigen bedeutendsten Siege zu Lande. Daß die deutsche Armee die Fähigkeit zum Sieg haben würde, wurde hier im Ernst nie bezweifelt, daß aber auch die Flotte in einer derartig England offenbar überlegenen Weise Englands Uebermacht zu schädigen imstande ist, das hat man hier nicht geglaubt, und deshalb wird dieser Erfolg zur See in ganz besonderer Weise eingeschätzt und zugunsten Deutschlands gebucht. Die gestrigen Abendblätter, die die Ereignisse noch unter dem Gesichtspunkt der ersten Auslandsmeldungen betrachteten, wonach fünf Unterseeboote den Angriff ausgeführt haben und zwei gesunken sein sollen — das Berliner Telegramm, daß nur das Boot U 9 gekämpft hat und heil zurückgekehrt ist, kam für die Abendkommentare zu spät —, äußern sich wie folgt: P o p o l o Romano schreibt: Für unsere Marine hat diese Tat, unter Berücksichtigung unserer maritimen Lage, eine ganz hervorragende Bedeutung. Diese Episode ist der springende Punkt des Tages, während noch die Schlacht zwischen den Franzosen und den Deutschen ohne bevorstehende Veränderungen andauert. Vita schreibt: Der Verlust dieser drei schönen Schiffe ist auch für eine grandiose Flotte, wie die englische, fühlbar. Aber größer als der materielle Schaden wird für England der moralische Effekt fühlbar sein. Unterseeboote haben diese drei Kreuzer angegriffen, weil sie nichts Besseres vor sich hatten, aber sie hätten auf dieselbe Weise die stärksten Linienkreuzer angreifen und in gleicher Weise versenken können.

Das Unterseeboot im modernen Kriege.

WTB. Rom, 24. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Tribuna“ meint: Die Vernichtung der englischen Kreuzer ganz nahe an der belgischen Küste beweist, daß die Anwendung von Unterseebooten im modernen Kriege, wenn sie von kühnen und geschickten Leuten geführt werden, viel einschneidender ist, als es bisher die Flottensachverständigen geglaubt haben. Die Höhe von Ooper van Holland ist einige hundert Meilen von der Operationsbasis der deutschen Flotte entfernt. Es ist deshalb für uns ein gewisses Wunder, daß diese Unterseeboote sich so weit von der Basis haben entfernen können und dabei eine so große Offensivkraft in den Meeresarm der Nordsee tragen konnten, der die englische von der holländischen Küste trennt.

Prompte Bedienung.

Die britische Gesandtschaft in Haag übergab vor ein paar Tagen den dortigen Blättern folgendes zur Veröffentlichung:

Die britische Admiralität teilt mit, daß deutsche Zeitungen nun schon dreimal seit Beginn des Krieges Sr. Majestät Warrior haben versenken lassen. Sie schlägt daher vor, mal ein anderes Schiff auszuwählen für die nächste Mitteilung dieser Art.

Uns ist von einer derartigen Meldung deutscher Zeitungen nichts bekannt geworden. Im übrigen haben ja unsere Unterseeboote dem Wunsch schnellstens entsprochen und gleich drei englische Panzerkreuzer auf einmal in den Grund gebohrt, und zwar an der holländischen Küste, fast vor der Nase des übermütigen Herrn, dessen Ungeduld nun wohl befriedigt ist. Sie trugen die stolzen Namen Aboukir, La Hague und Cressy!

Auszeichnung der Besatzung von „U 9“.

Kiel, 24. Sept. (Str. A.) Wie die „Kiel. N. N.“ melden, erhielt der Kommandant des Unterseebootes „U 9“, Kapitänleutnant Weddigen, das Eisenerz Kreuz 1. und 2. Klasse. Allen übrigen Mitkämpfern an Bord des „U 9“ wurde das Eisenerz Kreuz 2. Klasse verliehen.

Der Unterseebootsschrecken in England.

London, 23. September.

Des englischen Volkes hat sich bei Bekanntwerden der Vernichtung der drei Kreuzer bei Hoel van Holland eine ungeheure Erregung bemächtigt. Das Gefühl vollkommener Sicherheit und Überlegenheit, in das bisher die Engländer gewiegt wurden, ist mit einem Schlage verschwunden und einem Gefühl banger Verunsicherung gewichen. In der ständigen Furcht vor Zepplinluftschiffen ist nun die Unterseebootangst getreten. Privatnachrichten zufolge sind mehr als 500 Engländer ertrunken; unter den Geretteten mehrere Hundert verwundet. Den ganzen Abend lagerten Tausende das Admiralsgebäude, in Erwartung näherer Nachrichten. Die Admiralität hüllt sich aber vorläufig in Schweigen.

Kopenhagen, 23. September.

Das große Blatt „Berlingske Tidende“ schreibt: In der Geschichte des Seekrieges wird der deutsche Seeheer bleiben als ein Ereignis von epochemachender Bedeutung, da die Unterseeboote hier den ersten entscheidenden Beweis für ihren Wert erbracht. Das ist ein Beitrag zu dem noch vor Monaten herrschenden Streit, ob die Hauptaufmerksamkeit dem Bau von großen Torpedos oder der Entwicklung von Unterseebooten und Torpedosbooten zuzuwenden sei. Der bekannte englische Admiral Percy Scott war ein eifriger Vorkämpfer der Unterseeboote.

Die Arbeit des Kreuzers Emden.

London, 24. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Rattut hat der Kreuzer „Emden“ der Handelsflotte im bengalischen Meerbusen einen Schaden von 1 Millionen zugefügt.

Englands kanadisches Hilfskorps.

Aber das Hilfskorps von 20 000, nach anderen Nachrichten sogar 40 000 Mann, das Kanada dem englischen Mutterlande zu Hilfe schicken will, schreibt ein Deutscher aus Montreal in einem Brief an die Köln. Ztg. recht wenig Schmeicheleshaftes:

Die hiesige Presse hat mit allen möglichen Mitteln eine scheinbare Begeisterung und einen scheinbaren Patriotismus beim geringen Volke erregt, so daß den rohen und beschränkten Elementen mancher nach dem Vorbeimarsch eines brillanten und heulenden Bataillons bishierigen Verstand verliert und dann in das nächste modische bureau eintritt. Aber, wie gesagt, unter diesen Briten sind keine 5 Prozent anständige Leute, menschen diejenigen, die bisher überhaupt noch nicht gesehen haben, und diese machen wohl 75 Prozent von der ganzen Streitmacht aus. Von dieser Tatsache habe ich mich bei Morgen selbst überzeugt, während einige Sergeantanten in Korporale ihr Vieles taten, um etwa 300 bis 400 von diesen Kerlen richtiges Stehen und Marchieren in und Glied beizubringen. Der größte Teil von diesen Kerlen sind offenbar Arbeitslose, von denen sich Monaten wohl 50 000 bis 100 000 gibt. Nachdem man das Glend am Gesicht und an der Kleidung abtrug, wohl 10 Prozent sind vollendete Stroche, von denen es lächerlich wäre, zu behaupten, daß sie für Vaterlandskrieg zugänglich sind. Und dabei richtet Großbritanniens hochtrabender Aufzug an die Nation: „Großbritannien erwartet von jedem Mann, daß er jetzt seine Uniform abwirft und die Stroche es überhaupt mit ihrer verarmten Wäsche meinen, bemerkte ich diesen Morgen, als sich verschiedene echte Dicksackkneider über den struierenden Sergeantanten lustig machten. Offenlich muß der liebe Gott, daß dieses Gefindel sowie die Frankfurter Kolaten und die wilden Afrikaner, die für Frankreichs Ehre kämpfen, nicht Gelegenheit haben, auf dem Boden ihr Unwesen zu treiben. Nebenbei bemerkt, ist noch, daß jeder hier als Freiwilliger willkommen ist; das ausgelegt er nicht zu ernstliche körperliche Fehler hat, denn im Alter scheint von geringerer Bedeutung zu sein, denn ich habe diesen Morgen Kerle in Reih und Glied gesehen, die unstrittbar das halbe Duzend überschritten haben.

Dieses furchtbare Heer wird auf unsere deutschen Truppen wahrscheinlich einen überwältigenden Eindruck machen. Mit solchem Gefindel glaubt England, das Heer der Welt zu bezwingen?

Vom österreichisch-ungarisch-serbischen Kriegsschauplatz.

WTB. Wien, 23. Sept. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Die Blätter stellen fest, daß der serbische Pressbureau, welches bisher von täglichen Siegesmeldungen übersprudelte, seit einigen Tagen keine Siegesbulletins mehr angegeben habe. Die serbische Presseverwaltung habe allen Grund, endlich mit dem Märchen von den serbischen Siegen aufzuhören. Wenn man will, so ergangen sei, und wie ungeheuer die Verluste der Serben in den früheren Kämpfen an der Drina gewesen seien, dann müsse man schauernd erkennen, wie Rußland ein ganzes Volk seinen imperialistischen Gelüsten hingeopfert habe.

WTB. Wien, 23. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Nisch vom 17. Sept.: Ministerpräsident Paschitsch berief die Führer aller parlamentarischen Parteien zu einer Konferenz. Er wies auf die Notwendigkeit hin, daß in diesem Moment eine aus allen Parteien gebildete Regierung an der Spitze der Serben stehe, und forderte die Parteiführer auf, die bisher vergeblich angestrebte Bildung eines großen Koalitionskabinetts zu ermöglichen. Die Konferenz verlief ergebnislos, da die Parteiführer erklärten, erst mit ihren Parteiausgängen durch müssen. Die Versuche Paschitschs, das Kabinett zu bilden, nahm von Parlamentariern aller größeren Parteien keine Aussicht auf Erfolg, da auf keiner Seite die Verantwortung für die Lage Serbiens abzunehmen. Namentlich die Fortschrittspartei sieht, daß ein vollständiger Zusammenbruch der serbischen feindlichen Politik der Dynastie und im Lager der Serben ist. Diese Ansicht wird auch im Lager der demokratischen und von vielen Jungradikalen geteilt. In Nisch die Cholera immer mehr um sich greift, der Hof und viele Menschen die Stadt. Es verlautet, daß die russische Regierung bereiten ihre Uebersiedelung nach Ufa in russischer Sprache erscheinenden Soldatenzeitungen ein, welche ausschließlich Nachrichten über fortgesetzte russische, französische und englische Siege enthalten.

Die Albaner wollen Essad Pascha nicht.

Durazzo, 24. Sept. Eine Versammlung der Albaner in Tirana sprach sich gegen die Rückkehr Essad Paschas aus.

Berschiedene Meldungen.

24. Sept. Wie jetzt aus Russland bekannt ist, hat 60 Mann des Kreuzers „Magdeburg“, der bei den finnischen Schären von seiner Besatzung in russische Gefangenschaft geraten. Tatsächlich der „Magdeburg“ gab 105 Mann an. Von diesen 75 Mann als vermisst gemeldet. Tatsächlich dürfte demnach nur eine geringe Anzahl sein.

24. Sept. Das norwegische Generalkonsulat in London hat heute einen Streikbrief gegen den katholischen Priester und Redakteur Emil Wetterlee aus Solmar, welcher gegen Wetterlee wurde die Untersuchungsgefängnis verhängt. Es wird ersucht, ihn zu verhaften und ihn in das Bezirksgefängnis Solmar oder an die Militärbehörde zu weiterem Transport auszuliefern. Wetterlee ist das gesamte Vermögen, welches der Genannte besitzt, ihm später anfallen, mit Beschlagnahme belegt.

24. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Anatol Kohn und Professor an der hiesigen Universität, ehemals in Halle a. S., schlägt in einem Vortrag vor, den Friedenspreis des Nobelinstitutes zu Kristiania zugunsten der deutschen Truppen zu verwenden, damit eine Bewegung geschaffen werden könne zu dem künftigen Kriege nur nach Volksabstimmung möglich.

24. Sept. Englische Schussfabriken erhielten auf 4 Millionen Paar Schuhe. Davon entfallen 2 Millionen Paar auf das englische Heer, 2 Millionen Paar auf die französische und 500 000 Paar auf das belgische.

24. Sept. Nach einer Meldung des „Pester Post“, wurde der französische Komponist Maghard erschossen, weil er aus dem Hinterhalt auf einen deutschen Soldaten geschossen hatte.

24. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Zanin“ über den ungeheuren Erfolg der deutschen inneren Kriegsbewegung, die sich im Kriege gegen vier Jahre befindet und einer ganzen Welt dank ihrer starken Vaterlandsliebe, der Opferwilligkeit gegeben, hat durch diese Anleihe ein Beispiel der Selbstverleugung, der Vaterlandsliebe, der Opferwilligkeit gegeben, hat durch diese Anleihe ein Beispiel der Selbstverleugung, der Vaterlandsliebe, der Opferwilligkeit gegeben.

24. Sept. Die „Times“ veröffentlicht einen Artikel, der die Deutschen für die Eroberung der Türkei lobt. Der Artikel schließt mit dem Satz: „Die Deutschen haben in allem die Deutschen gewonnen.“

24. Sept. Die „Times“ veröffentlicht einen Artikel, der die Deutschen für die Eroberung der Türkei lobt. Der Artikel schließt mit dem Satz: „Die Deutschen haben in allem die Deutschen gewonnen.“

24. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Die Regierung in London hat das Moratorium am 4. Oktober aufgehoben.

24. Sept. Wie wir hören, konnten in diesem Jahre etwa 38 000 Eiserne Kreuze erster und zweiter Klasse verliehen werden. Die vor dem Feinde verstorbenen und Ehrenzeichen können beim Tode des Inhabers an deren Hinterbliebenen auf Wunsch der Beerdigung in den Kirchen aufzubewahren.

24. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Die Regierung in London hat das Moratorium am 4. Oktober aufgehoben.

24. Sept. Wie wir hören, konnten in diesem Jahre etwa 38 000 Eiserne Kreuze erster und zweiter Klasse verliehen werden. Die vor dem Feinde verstorbenen und Ehrenzeichen können beim Tode des Inhabers an deren Hinterbliebenen auf Wunsch der Beerdigung in den Kirchen aufzubewahren.

24. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Die Regierung in London hat das Moratorium am 4. Oktober aufgehoben.

24. Sept. Wie wir hören, konnten in diesem Jahre etwa 38 000 Eiserne Kreuze erster und zweiter Klasse verliehen werden. Die vor dem Feinde verstorbenen und Ehrenzeichen können beim Tode des Inhabers an deren Hinterbliebenen auf Wunsch der Beerdigung in den Kirchen aufzubewahren.

24. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Die Regierung in London hat das Moratorium am 4. Oktober aufgehoben.

24. Sept. Wie wir hören, konnten in diesem Jahre etwa 38 000 Eiserne Kreuze erster und zweiter Klasse verliehen werden. Die vor dem Feinde verstorbenen und Ehrenzeichen können beim Tode des Inhabers an deren Hinterbliebenen auf Wunsch der Beerdigung in den Kirchen aufzubewahren.

24. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Die Regierung in London hat das Moratorium am 4. Oktober aufgehoben.

24. Sept. Wie wir hören, konnten in diesem Jahre etwa 38 000 Eiserne Kreuze erster und zweiter Klasse verliehen werden. Die vor dem Feinde verstorbenen und Ehrenzeichen können beim Tode des Inhabers an deren Hinterbliebenen auf Wunsch der Beerdigung in den Kirchen aufzubewahren.

24. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Die Regierung in London hat das Moratorium am 4. Oktober aufgehoben.

24. Sept. Wie wir hören, konnten in diesem Jahre etwa 38 000 Eiserne Kreuze erster und zweiter Klasse verliehen werden. Die vor dem Feinde verstorbenen und Ehrenzeichen können beim Tode des Inhabers an deren Hinterbliebenen auf Wunsch der Beerdigung in den Kirchen aufzubewahren.

24. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Die Regierung in London hat das Moratorium am 4. Oktober aufgehoben.

24. Sept. Wie wir hören, konnten in diesem Jahre etwa 38 000 Eiserne Kreuze erster und zweiter Klasse verliehen werden. Die vor dem Feinde verstorbenen und Ehrenzeichen können beim Tode des Inhabers an deren Hinterbliebenen auf Wunsch der Beerdigung in den Kirchen aufzubewahren.

24. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Die Regierung in London hat das Moratorium am 4. Oktober aufgehoben.

zurück. Um 6 Uhr abends aber zieht die französische Hauptarmee ein. Die Straßen sind dicht besetzt. Der Einzug dauert 1 1/2 Stunden. Am Neuaufmarschplatz nimmt General Curé die Parade ab. Das 42., 35., 171. Infanterie-Regiment ziehen zunächst vorbei. Ihre Aktivitäten bestehen aus Paraden und Reiten aus dem Süden. Aber ihre Reservisten stammen alle aus der Belforter Gegend, sind zum größten Teil Elässler, die in den Fabriken der dortigen Gegend arbeiten. So sprach die Hälfte der anwesenden Truppen mit der Bevölkerung elässisch. Offiziere aus diesen Regimenten haben in Mülhausen Verwandte. Es ist unverkennbar, daß man diese in Belfort gelegenen Regimenter nach Mülhausen geschickt hat, um den erhofften moralischen Aufstand des Elässes durch elässisch sprechende Franzosen möglichst zu fördern.

Der Vorwärtsmarsch der französischen Truppen begann zum Teil noch in der Nacht. Sie hielten Straßen und Plätze von Mülhausen besetzt. Um 5 Uhr am Nachmittag des 9. August begann die Schlacht. Die Franzosen hatten dabei eine ausgezeichnete Stellung inne. Sie hielten die Höhen, die sich im offenen Salzkreis um Mülhausen ziehen, besetzt, auf offenem Feld hatten sie Schanzgräben aufgeworfen. Die Deutschen rückten in fast ungedecktem offenen Gelände vom Hartwald aus vor. Heftiges Artilleriefire. Die Sturmglocken läuten. Häuser sind in Brand geschossen. Man hört die Granaten fallen. Die geängstigte Bevölkerung birgt sich in den Kellern. Welch eine Nacht! Um 4 Uhr morgens ist der Kampf entschieden: die Franzosen ziehen sich durch die Stadt gegen Brünstadt, zum Teil auch über Reiningen, Schweighausen, die furchtbar gelitten haben, gegen Belfort zurück. Der Rückzug wird zur Flucht. Eine Anzahl Häuser werden von Granaten getroffen, geraten in Brand. Am Nachmittag des 10. August ziehen die deutschen Truppen in die von den Franzosen geräumte Stadt, die unter der Beschießung stark gelitten hat, als Sieger ein. Mülhausen ist wieder deutsch.

Der Abend verläuft ruhig, bis gegen 10 Uhr ein allgemeines Schießen anhebt. Beschuldigungen der Zivilbevölkerung, geschossen zu haben. Die Verwirrung wird erhöht, weil die Stadt im Dunkeln liegt. Die Elektrizität abgestellt, Gasbehälter beim Rückzug der Franzosen zertrümmert. Aber auch genau angestellte Untersuchungen lassen niemand, der von der Zivilbevölkerung geschossen hätte, ausfindig machen. Nunmehr scheint das Entstehen des Schießens so festgestellt: Ein französischer Flieger warf eine Bombe, die in der Stadt explodierte. Ein Splitter, der ein Pferd tötete, ist vom Tierarzt im Radaver festgestellt worden. Der eine Schuß löst hundert andere aus. Wo die Quartiergeber nicht befähigt sind zu reden, stürzen die Soldaten, die an einen plötzlichen An-

Jeder muß sich über alle Kriegsergebnisse



auf dem Laufenden erhalten.

Erneuern Sie daher schleunigst das

Abonnement

auf unsere Zeitung, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

grün oder überfall glauben, auf die Straßen. Am 11. August feiert in die verängstigte Stadt die Beförderung zurück. Die Waffen müssen abgeliefert werden. Der Gemeinderat setzt eine Prämie von tausend Mark auf jeden einzelnen Fall des Nachweises, daß eine Zivilperson geschossen hat; niemand meldet sich bis heute. Die deutschen Truppen bleiben bis zum 19. August.

Mit dem 19. August beginnt die zweite Franzosenherrschaft in Mülhausen. Dort standen nur sehr schwache deutsche Truppen, über deren Stärke offenbar nicht unterrichtet, die Franzosen nahezu zwei Armeekorps anmarschieren ließen. Um 10 Uhr morgens beginnt der Artilleriekampf, gegen 8 Uhr mittags ziehen sich nach einem heftigen Gefecht bei Dornach die deutschen Truppen zurück. Um 5 Uhr wiederum Einzug der Franzosen. Das 7. Armeekorps wird in Massenquartieren in der Stadt untergebracht, die Franzosen beziehen ihre alten Stellungen, beginnen fünf Tage lang die stärksten Verschanzungen aufzuwerfen. Die Zivilbevölkerung muß gegen Bezahlung von täglich 5 Frank mithelfen. Die Ringbahn wird sehr stark besetzt. Während dieser zweiten Anwesenheit der Franzosen verhält sich die Bevölkerung vollkommen ruhig. Der Wechsel von französischer und deutscher Herrschaft wirkte stark schreckhaft, setzen doch Franzosen wie Deutsche die Todesstrafe auf das Auffinden von in einem Hause Deutschen, im andern Franzosen in den Häusern! Die Franzosen nahmen über 200 Verhaftungen vor. Baillote Denunziationen, auch der alt-elässischen Beigeordneten, liefen ein, so daß schließlich selbst der französische Kommissar das Verleumdertum brandmarkte. Am 23. August füllten der französischen Fahnen, ein Zug in Paradeausstellung. Ein Trompeter bläst den salut au drapeau, 4000 Paar Schuhe, ebensoviel Hemden, Unterhosen, Taschentücher im Gesamtwert von 60 000 Mark werden requiriert und mit einem Gutschein auf die Banque de France bezahlt.

Am 24. abends beginnt der Rückzug. Eiligst nach Lothringen und Belgien, wo die Armeen zu spät ankommen. Denn die große Schlacht ist schon entschieden. Schwache deutsche Kräfte haben so fünf Tage lang zwei französische Korps aufgehalten. Die Freude, Mülhausen besetzt zu halten, ist den Franzosen teuer geworden! Bis zum 29. August kommen deutsche und französische Patrouillen, dann ziehen die Deutschen wieder ein. Die Stadt ist wieder frei.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Mit Genehmigung des kaiserlichen Statthalters v. Dallwitz wurde ein Sammelfonds zugunsten der durch die Kriegsergebnisse geschädigten Elsass-Lothringere er-

richtet. Den Grundstock bildet ein Betrag von 1000 Mark, der dem Staatssekretär Grafen Roeder von einem befreunden höheren Offizier überwiesen wurde. Weitere 1000 Mark hat ein Mannheimer Großkaufmann gestiftet.

* Halbamtlich wird festgestellt, daß Deutschland kein Privateigentum beschlagnahmt. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die Rheinisch-Westfälische Zeitung bringt eine Drahtmeldung aus Luxemburg vom 10. September, wonach von deutscher Seite die auf belgischen und französischen Werken vorräufigen Manganerze beschlagnahmt worden wären. Diese Angabe ist durchaus unzutreffend. Vielmehr sind die im Bezirk von Brien gelegenen Erzgruben im Interesse dieser Gruben selbst lediglich in Schutzverwaltung für Rechnung der Eigentümer genommen worden. Die ordnungsmäßige Verwaltung schließt auch Verwertung vorhandener Vorräte ein, um sie vor dem Verderben durch längere Lagerung zu bewahren. Die Schutzverwaltung war im Interesse der Gruben selbst geboten, um ein Erfahren zu verhindern. Von einer Beschlagnahme privaten Eigentums ist nicht die Rede, noch weniger, daß sie als Vergeltungsmahregel gegen angebliche Vergewaltigung deutschen Privateigentums durch England gedacht wäre.

Norwegen.

* Einen ausführlichen Aufsatz über die Ursachen des Weltkrieges veröffentlicht der bekannte Historiker Dr. Anders Hagen in der Zeitschrift „Samtiden“. Hagen kommt zu dem Schlusse, daß der Bruch der Neutralität Belgiens kaum der Grund für die Einmischung Englands sei. Die starken Worte von der Heiligkeit der Abmachungen seien unecht bei den englischen Staatsmännern, die sehr oft vertragliche Gelöbnisse unter veränderten Verhältnissen gebrochen hätten. Zweifelloß hätte ein französischer Durchmarsch durch Belgien keine englische Kriegserklärung gebracht. England wolle seinen Rivalen zur See, Deutschland vernichten. Der Bund mit Rußland und Japan sei unnatürlich. Wenn freimüthige Staatsmänner Englands und Frankreichs sagten, es gelte die Rettung der Freiheit Europas vor dem preussischen Militarismus, so sei das nichts als eine Phrase. Sollte jetzt Deutschland besetzt werden, so würde es für Westeuropa um so schwerer sein, in dem nächsten Weltkriege, der ganz zweifellos gegen Rußland würde geführt werden müssen, die Kultur der Nationen Westeuropas, ihre Freiheit und ihr Selbstbestimmungsrecht, Englands mit eingerechnet, zu behaupten.

Kriegs-Chronik 1914.

22. September. Das deutsche Unterseeboot „U 9“ bringt die drei englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ nordwestlich von Oef van Holland zum Sinken. Die Panzerkreuzer hatten je 12 000 Tonnen Gewicht und jeder ungefähr 800 Mann Besatzung.

23. September. Meldung, daß der am 5. September gekunene englische Kreuzer „Pathfinder“ durch das deutsche Unterseeboot „U 21“ vernichtet wurde. — General Botha übernimmt das Oberkommando für die englische Kapkolonie gegen Deutsch-Südwestafrika.

Wir aber müssen siegen.

So lautet das Thema der Kriegspredigt, die unser nassauischer Dichterpastor Friedr. Philippi in Wiesbaden beim Kriegsausbruch gehalten hat. Auf Verlangen ist sie im Druck erschienen im Verlag bei Seiner Stadt in Wiesbaden. Preis 30 Pfg. — Der Erlös ist zum Besten des Roten Kreuzes bestimmt. — Die über das Jesuswort: „Wer sein Leben behalten will, wird's verlieren, wer aber sein Leben verliert um meinet — um des Evangeliums willen, der wird es behalten“ gehaltene Predigt sei jedermann aufs Wärmste empfohlen. Er trägt dadurch nicht bloß für die große Sache unseres Vaterlandes sein Scherflein bei, da der Erlös fürs Rote Kreuz bestimmt ist, sondern wird dadurch selbst innerlich gehoben und gestärkt durch die mannhaften Worte, die kurz und knapp wie ein militärisches Kommandowort und dabei doch so klangvoll wie Trompetenstöße, die zum Kampf aufrufen, uns ins Herz hineindringen. Sie weden unseren heiligen Jern, unseren Mut, unsere Opferwilligkeit und erfüllen uns mit dem Bewußtsein des furchtbaren Ernstes, den's jetzt gibt. — Der gedruckte Predigt sind 7 Kriegslieder Philippi angehängt. Eins aus ihnen lautet:

Wenn die Landwehr kommt,
Wenn die Landwehr kommt,
Dann wird die Werkstatt leer.
Wir legen die Arbeit nieder,
Und Mann für Mann, ihr Brüder,
Faßt Säbel und Gewehr. —
Wenn die Landwehr kommt,
Wenn die Landwehr kommt,
Dann rückt sie morgens aus.
Lebt wohl, ihr Mütter und Frauen!
Ob wir uns wiedersehen?
Habt acht auf Kinder und Haus!
Wenn die Landwehr kommt,
Wenn die Landwehr kommt,
Dann schlägt die Trommel an.
Jetzt wird die Schlacht geschlagen —
Den Krieg, den müssen beklagen,
Die ihn gezündet han.
Wenn die Landwehr kommt,
Wenn die Landwehr kommt,
Steht sie an den Helm ein Reis.
Dann ist in deutschen Landen
Der Friede außerstanden. . .
Herr Gott sei Lob und Preis.

Ferner sei Nr. 3 „Es hängt eine Glocke jetzt auf dem Turm“ ganz besonders hervorgehoben. Ende.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 25. September.

* (Auszug aus der Verlustliste Nr. 31.)
1. Garde-Reg. Potsdam, Jäger-Bat. 10 Komp. Gefr. Karl Grimm-Jellerdilln, Dillkreis, verwundet. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 87. 2. Bat., Limburg a. d. L. 5. Komp. Wehrmann Heinrich Welter-Dillenburg, Dillkreis, tot. 8. Komp. Wehrmann Reinhold Wehler-Sinn, Dillkreis, leicht verwundet.

* Aus der Verlustliste 32: Inf.-Regt. Nr. 68 Koblenz. Tot: 6 Offiziere, 2 Unteroffiziere, 29 Mann, verwundet: 12 Offiziere, 26 Unteroffiziere, 287 Mann, vermisst: 5 Unteroffiziere, 96 Mann. Reserve-Inf.-Regt. Nr. 83 Cassel (1. und 2. Batl.). Tot: 3 Offiziere, 5 Unteroffiziere, 27 Mann, verwundet: 9 Offiziere, 26 Unteroffiziere, 207 Mann, vermisst: 64 Mann. Inf.-Regt. Nr. 87 Mainz (2. Batl.). Tot: 4 Offiziere, 8 Unteroffiziere, 54 Mann, verwundet: 4 Offiziere, 30 Unteroffiziere, 178 Mann, vermisst: 2 Unteroffiziere, 108 Mann. Reserve-Inf.-Regt. Nr. 87 Frankfurt a. M. (1. Batl.). Tot: 5 Unteroffiziere, 17 Mann, verwundet: 17 Unteroffiziere, 86 Mann, vermisst: 2 Unteroffiziere, 32 Mann. Inf.-Regt. Nr. 88 Mainz und Hanau. Tot: 10 Offiziere, 4 Unteroffiziere, 50 Mann, verwundet: 16 Offiziere, 45 Unteroffiziere, 334 Mann, vermisst: 2 Unteroffiziere, 127 Mann. Jäger-Bataillon Nr. 11 Marburg (Ers.-Abt.), Radfahrerkomp. Tot: 1 Offizier, 17 Mann, verwundet: 17 Unteroffiziere, 86 Mann, vermisst: 2 Unteroffiziere, 32 Mann. Inf.-Regt. Nr. 88 Mainz und Hanau. Tot: 10 Offiziere, 4 Unteroffiziere, 50 Mann, verwundet: 16 Offiziere, 45 Unteroffiziere, 334 Mann, vermisst: 2 Unteroffiziere, 127 Mann. Jäger-Bataillon Nr. 11 Marburg (Ers.-Abt.), Radfahrerkomp. Tot: 1 Offizier, 17 Mann, verwundet: 17 Unteroffiziere, 86 Mann, vermisst: 2 Unteroffiziere, 32 Mann. Inf.-Regt. Nr. 88 Mainz und Hanau. Tot: 10 Offiziere, 4 Unteroffiziere, 50 Mann, verwundet: 16 Offiziere, 45 Unteroffiziere, 334 Mann, vermisst: 2 Unteroffiziere, 127 Mann. Jäger-Bataillon Nr. 11 Marburg (Ers.-Abt.), Radfahrerkomp. Tot: 1 Offizier, 17 Mann, verwundet: 17 Unteroffiziere, 86 Mann, vermisst: 2 Unteroffiziere, 32 Mann.

* (Endlich!) Ueber geringfügige Gewichtüberschreitungen bei den Feldpostbriefen, deren Höchstgewicht bestimmungsgemäß 250 Gramm beträgt, werden die Postanstalten fortan nach amtlicher Mitteilung hinweggesehen. (Bisher wurde über die Überschreitung des Gewichts streng gewacht, was vielen Verdruß erzeugte.)

* (Strafe für Verbreitung falscher Nachrichten.) Der stellvertretende Kommandierende General v. Bockmeyer erläßt folgende Bekanntmachung: Ein Militärgericht in Obersachsen hat einen Mann, der unwahre und die Bevölkerung kehrubigende militärische Nachrichten verbreitet hat, zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Das stellvertretende Generalkommando wird jeden ähnlichen Fall, der zu seiner Kenntnis gelangt, mit rücksichtsloser Strenge verfolgen. Ich veröffentliche dies mit der ernststen Mahnung an alle Kreise der Bevölkerung ohne jede Ausnahme, sich in der Verbreitung militärischer Angelegenheiten der größten Zurückhaltung zu befleißigen.

* Ein origineller Vorschlag wird einem Berliner Blatt von einem seiner Leser in folgender Form unterbreitet: „Geld wird jetzt für alle möglichen öffentlichen Zwecke gebraucht — Notenschein, ostpreussische Flüchtlinge, Arbeitslose usw. Ich habe einen Vorschlag, wie mit Leichtigkeit große Summen in kurzer Zeit zusammenkommen könnten. In den siegreichen Kämpfen in Ost und West werden sicher ungeheure Mengen feindlicher Waffen und Ausrüstungsgegenstände erbeutet, die für unsere Militärverwaltung sicher keinen bedeutenden Wert haben. Könnten diese Sachen (Seltengewehre, Rappis, Patronentaschen, Helme, Lanzen, eventuell auch Gewehre usw.) nicht in Deutschland an Liebhaber für einen gewissen zu wohltätigen Zwecken gestifteten Betrag abgegeben werden? Ich bin überzeugt, daß viele für ein feindliches Seltengewehr 3 Mark spenden würden, um es sich als Andenken und Zimmerschmuck aufzubewahren. Dabei könnten die Spenden für russische Sachen vielleicht in der Hauptsache zur Verringerung der Not in Ostpreußen Verwendung finden. Irgend eine Zentralstelle könnte die Abgabe an die einzelnen Orte bewirken, und dort würden sich sicher im Interesse des guten Zweckes Personen finden, die die Sache in die Hand nehmen. Vielleicht tun es die Gemeindeverwaltungen, dann wäre auch eine Gewähr dafür da, daß kein Unfug geschehen könnte.“

* (Niedere Krautpreise.) Herr Dr. Gg. Heim schreibt dem „Bayrischen Kurier“: „Dank einer überaus günstigen Witterung haben wir dieses Jahr ganz außerordentlich niedere Krautpreise zu verzeichnen. Es kann gutes Weiskraut heute per Zentner, selbst in die krautarmen Gegenden nach Oberbayern, also bei ziemlich hoher Fracht, aus den eigentlichen Krautgebieten mit Mk. 1.50 bis Mk. 1.60 franko waggonsweise geliefert werden. Da Kraut auch bei unserer Bevölkerung zur Ernährung eine Rolle spielt, so ist gerade in dieser Zeit der Segen an Weiskraut und der billige Preis desselben überaus zu begrüßen.“

fc. Frankfurt, 23. Sept. (Weiteres Steigen der Getreidepreise.) Auf dem heutigen Fruchtmarkt ist eine weitere nicht unerhebliche Steigerung der Getreidepreise zu verzeichnen. Waichte doch der Weizen einen Preissprung auf 26—26,50 Mark, Roggen einen solchen auf 22,50—23 Mark. Die Preissteigerung beruht nach dem Urteil Sachverständiger in dem Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage infolge des Ausbleibens ausländischer Zufuhren. Trotz dieser Sprünge ist man in Kreisen des Handels gegen eine Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide, da diese den legitimen Handel unmöglich machen würden. Der Handel will aber energisch einer Preistreibeerei entgegenarbeiten. Bei diesem Steigen der Getreidepreise wird mit einer weiteren Heraushebung der Brotpreise gerechnet werden müssen, trotzdem diese schon seit einigen Wochen eine respektable Höhe erreicht haben. Zahlt man doch bereits zum Beispiel in Gießen für 4 Pfund Schwarzbrot 60 Pfg., in Gelnhausen für 3 1/2 Pfund Schwarzbrot 58 Pfg., in Marburg für ein Vierpfunder Schwarzbrot 54 Pfg., in Wiesbaden pro Pfund Schwarzbrot 19 Pfg. Die Bäcker schieben die Schuld für diese Brotpreise von sich ab und den Süddeutschen Handelsmühlen zu, die mit den Mehlpreisen sprunghaft

in die Höhe gehen. Haben die Mühlen doch am heutigen, 23. September, eine weitere Erhöhung des Preises für Weizenmehl 0 um 50 Pfennig auf 40 Mark für 100 Kilogramm eintreten lassen, nachdem sie erst am 18. September eine Erhöhung um 50 Pfennig auf 39,50 Mark bekannt gegeben haben.

fc. — (Rückgang der Kartoffelpreise.) Auf dem heutigen Kartoffelmarkt wurde im Großhandel nur 4,50—5 Mk. pro 200 Pfund Kartoffel gezahlt, das sind gegen die Vorwoche 1—1 1/2 Mark weniger für dieselbe Menge.

fc. — Auf dem heutigen Hauptviehmarkt waren 976 Stück Rinder aufgetrieben, darunter erstmals eine erhebliche Zahl ausländischer Rucht, nämlich 77 Stück aus Holland und 100 Stück aus Dänemark. Trotz dieser Zufuhr war kein Preisrückgang auf dem Rindermarkt, der rege Verles und geräumt wurde, zu verspüren. Ochsen zogen sogar etwas im Preise an.

Wiesbaden. Unter den Verwundeten, die hier in dem Krankenhaus des Roten Kreuzes untergebracht sind, befindet sich auch der 15 1/2-jährige Fähnrich Günther Paulus, ein Sohn des Hauptmanns Feix Paulus in Magdeburg. Der junge Held hat fünf Gefechte, darunter zwei größere Schlachten mitgemacht und wurde jetzt für seine Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Wetzlar, 23. Sept. Der ehemalige Stadtverordnete und einstige Mitinhaber des in der Mitteldeutschen Kreditbank aufgegangenen Bankhauses Hermann Fildersheim, Kenner Karl Fildersheim, ist gestern nach langem schweren Leiden im 56. Lebensjahr in Köln gestorben.

Berlin. Auch in der verflochtenen letzten Kriegswache haben die Rückzahlungen der von den Banken in den drei ersten Kriegswochen abgeforderten Millionen angehalten. Die gesamten Mehrbeträge von Einzahlungen gegenüber Abhebungen bei den Berliner Großbanken haben, wie eine Rundfrage ergibt, seit dem 20. August bis heute annähernd 450 Millionen Mark betragen.

— Trotz der Ausbuchtung des Landsturms dauern die Anmeldungen von Kriegsfreiwilligen immer noch ungemein fort. Sie erreichten allein bei dem Gardekorps in der verflochtenen Woche wieder 13 200 Mann.

Erfurt, 24. Sept. (Mr. Jekst.) Bei einem Fluchtversuch aus dem hiesigen Gefangenenlager wurde heute Nacht ein englischer Infanterist erschossen.

München, 23. Sept. Die Bäckereien sind wiederholt öffentlich ersucht worden, mit dem Verbrauch von Weizenmehl ökonomisch zu verfahren, da sonst das Baden von Weißbrot bald ganz eingestellt werden müßte.

Die Frage der Seeresversorgung ist für die im Felde stehenden Truppen von großem Interesse, und viele Schlachten sind schon verloren worden, weil es den Seeren an ausreichender Nahrung fehlte. Der „Economista d'Italia“ entnimmt einer amerikanischen Zeitschrift eine Berechnung der ungeheuren Summen, die die Nationen, die gegenwärtig im Krieg miteinander liegen, täglich für die Versorgung ihrer Armeen auszugeben haben; zugrunde gelegt ist diesen Berechnungen die Tagesration des deutschen Soldaten. Es ergibt sich aus den Aufstellungen (deren Richtigkeit wir nicht nachprüfen können), daß das im Felde stehende deutsche Heer wöchentlich verbraucht: 27 300 000 Kilogramm Brot, 7 278 000 Kilogramm Fleisch, 54 600 000 Kilogramm Kartoffeln, 912 000 Kilogramm Salz, 912 000 Kilogramm Kaffee und 620 000 Kilogramm Zucker. Wenn man sich einen richtigen Begriff von diesem gewaltigen Verbrauch machen will, muß man sich vorstellen, daß die 27 300 000 Kilogramm Brot einen Laib Brot von 127 Meter Durchmesser darstellen würden; das Fleisch würde ein Stück von 55 Meter Länge und 25 Meter Breite bilden; die 54 600 000 Kilogramm Kartoffeln würden zu ihrer Unterbringung einen Saal von 56 Meter Höhe erfordern usw. Da für die andern kriegsführenden Heere gleiche oder ähnliche Zahlen in Betracht kommen, hat man ausgerechnet, daß die Versorgung der kriegsführenden Truppen täglich an 75 Millionen Mark kostet; dazu kommen noch fast 17 Millionen Transportkosten, so daß die Gesamtkosten der Versorgung täglich 92 Millionen Mark betragen würden.

Die neue Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige, die der Reichstag im Mai d. J. verabschiedet hatte, tritt am 1. Oktober d. J. in Kraft. Durch die neue Gebührenordnung werden bekanntlich die Zeugengebühren und Sachverständigenhonorare erhöht und die Aufwandsentschädigungen (bisher 3—5 Mark auf 4 1/2—7 Mark gesteigert). Die Frage, ob eine Erwerbsverfallens eines Zeugen stattgefunden habe, wurde bisher unter Berücksichtigung der Lebensverhältnisse und der regelmäßigen Erwerbstätigkeit des Zeugen vom Gericht beantwortet, meist nicht zur Befriedigung des Zeugen. Um Klagen vorzubeugen, soll in Zukunft bei selbständigen Gewerbetreibenden und bei Angehörigen freier Berufe stets ohne besonderen Nachweis Erwerbsverfallens angenommen werden.

Handels-Zeitung.

Berlin, 23. Sept. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Berlin W 249—252, R 224, G 230—242, H 214—227, Königsberg R 208, Danzig W 239, R 209, H 208, Stettin W 240—248, R 212—218, G 210—225, H 200—208, Posen W 233—235, R 212, G 205 bis 220, H 190—200, Breslau W 222—227, R 200—205, G 200 bis 210, H 194—199, Osnabrück W 262—264, R 238—240, G 248—250, H 224—227, Frankfurt a. M. W 260—265, R 225 bis 230, G 220—225, H 230—232.

Berlin, 23. Sept. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 32,25—33. Fein. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 29,50—31,50. Fein. — Mühl geschäftlos.

Berlin, 23. Sept. (Schlachthausmarkt.) Auftrieb: 886 Rinder, 1178 Kälber, 1076 Schafe, 18 542 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber b) 83 bis 92 (60—55), c) 85—92 (61—55), d) 79—88 (45—50). — 3. Schafe fehlen. — 4. Schweine a) 67—68 (54), b) 64—67 (51—54), c) 63—65 (50—52), d) 60—62 (48—50), e) 55—57 (44—46), f) 55—58 (44—46). — Markterlös: Rinder abgesetzt. — Kälber ruhig. — Schafe nicht ausverkauft. — Schweine ruhig.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Samstag: Trocken und meist heiter, nachts ziemlich kalt, mittags wärmer.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober d. J. ab bis einschl. 31. März 1915 werden die Zeiten für Zuführung von Rindvieh zu Bullen wie folgt festgesetzt:

Morgens von 9 bis 11 Uhr.
Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

Der Bullenwärter ist angewiesen, sich während der Zeit stets im bezw. in unmittelbarer Nähe des Bullenbades aufzuhalten.

Herborn, den 24. September 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Den verwundeten Soldaten ist der Genuß von Wein wie das Betreten von Wirtschaften verboten worden. An die Bürgerschaft richte ich die Bitte, die Zuführung dieses im Interesse der Verwundeten selbst erzwungenen Verbots dadurch zu erleichtern, daß keiner einem verwundeten Soldaten alkoholartige Getränke anbietet und auch den Verwundeten zum Genuß solcher Getränke anbietet oder hierzu auch nur die geringste Gelegenheit bietet.

Jedem, welcher das Bedürfnis hat, für verwundeten irgend etwas zu tun, ist hierzu reichlich Gelegenheit geboten durch Zuwendungen aller Art an die hiesigen Lazarette; jede Gabe wird mit herzlichem Dank angenommen.

Herborn, den 25. September 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Für unsere Truppen im Feld

habe ich ferner mit herzlichem Danke empfangen und beifolgt: Von S. 3 Paar Stauden, 6 Paar Strümpfe, von D. 1 Bettuch, 2 Kissenbezüge, 2 Sandalschuhe, 2 Hemden, 1 Paar Strümpfe, von L. 1 Paar Strümpfe, 2 Paar Strümpfe, von L. 12 Hemden, vom hiesigen Verein 12 Hemden, 22 Paar Strümpfe, von S. 3 Paar Strümpfe, von S. 2 Paar Strümpfe, 1 Paar Strümpfe, von R. 2 Shawls, 5 Paar Strümpfe, Handschuhe, durch Frau Fr. Heintzelmann-Driedorf 81 Paar Strümpfe, 42 Hemden, 2 Betttücher, durch Hrn. Fr. Rath u. R. aus GutsMuths 1 Kiste Tabak und Zigarren.

Um weitere Gaben bittet herzlich

Herborn, den 25. September 1914.

Defan Professor Birkendahl.

In unserem Hause, Augustastr. (Bahnhof gegenüber) ist vom 1. Januar ab (evtl. auch früher) eine

3-Zimmerwohnung

zu vermieten.

Herborner Pumpenfabrik.

Nachstehende Arbeiten zur Herstellung der Empfangsbauwerke Siegen-Ost und Haiger sollen öffentlich vergeben werden. Zeichnungen und Bedingungen liegen im Büro der Bauabteilung I Siegen, Obergraben 1/1 zur Einsicht aus. Letztere können gegen Porto und Bestellgeldfreie Uebersendung des vorgeschriebenen Preises, soweit der Vorrat reicht, von hier bezogen werden.

Schloßerarbeiten (Siegen-Ost) 70 Pfg. — Schloßerarbeiten (Haiger) 70 Pfg. — Anstreicher- und Tapezierarbeiten (Haiger) 60 Pfg. Zeichnungen werden nicht abgegeben.

Der Verdingstermin findet statt am 29. September 1914, vorm. 10 1/2 Uhr. Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift und versiegelt bis zum Eröffnungstermin einzuliefern. Die Zuschlagsfrist läuft ab am 27. Oktober 1914.

Siegen, im September 1914.

Kgl. Eisenbahn-Bauabteilung I.

Speisekartoffeln

für den Winterbedarf liefern zu billigstem Preise u. werden Bestellungen schon jetzt entgegen genommen.

Hattenbach & Co., Herborn, Telefon 58.

Ia. Speisezwiebeln,

haltbare Winterware, offerieren per Sad 50 Kilo 4.20 Mk.

Walzer & Nassauer, Herborn.

Reinigen Sie Ihr Blut!

Dr. Bussch's Blutreinigungstee „Mailur“ ist der Beste. 2 Pakete 30 Pfg. Bei Friedrich Michel, Drogerie, Herborn.

Wohnung

(2 Zimmer, Küche, Bad und Gartenland) zu vermieten.

2-Zimmerwohnung

mit Mansarde und Küche ganz ruhigen Lagen von November in der Nähe des Bahnhofs gesucht. an die Geschäftsstelle des Tagesbl. erbeten.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn: Freitag, den 25. Sept. Abends 8 1/2 Uhr in der Kirche Andacht.

Lied: 2. Um 1 1/2 Uhr wird mit Glocke ein Zeichen gegeben. Sonntag, den 27. Sept. (16. n. Trinitatis) Gedenkstunde.

Herborn: 1 1/2 Uhr: Hr. Pf. Weh. Text: Psalm 115, 12. Lieder: 16, 342.

Beichte und heil. Abendmahl. 3. Quartalskollekte. 1 1/2 Uhr: Taubstummenverein. Herr Defan dankt.

Herborn: 11 Uhr: Rinder Gottesdienst. Abends 8 Uhr in der Kirche. Hr. Vikar Knauf. Lied: 1.

Burg: 11 Uhr: Rinder Gottesdienst. Abends 8 Uhr in der Kirche. Hr. Vikar Knauf. Lied: 1.

Herborn: 1 1/2 Uhr: Hr. Pf. Weh. Text: Psalm 115, 12. Lieder: 16, 342.

Beichte und heil. Abendmahl. 3. Quartalskollekte. 1 1/2 Uhr: Taubstummenverein. Herr Defan dankt.

Herborn: 11 Uhr: Rinder Gottesdienst. Abends 8 Uhr in der Kirche. Hr. Vikar Knauf. Lied: 1.

Taufen und Trauungen: Hr. Defan Prof. Birkendahl.